



Kai Seefried (rechts), MdL und Mitglied im Kultusausschuss des Landtags, beantwortete auch Fragen von Eltern und Lehrern. Foto: asz

„Baukastensystem Oberschule“

Landtagsmitglied Seefried informierte auf CDU-Infoveranstaltung

VON ARANKA SZABÓ

Bremervörde. Was die Oberschule von anderen Schulen unterscheidet und an welchen Orten sie Sinn mache, erklärte Kai Seefried, Mitglied des Landtags und im Kultusausschuss auf einer Informationsveranstaltung der CDU im Hotel Daub. Das Thema stieß auf reges Interesse bei Verwaltungsmitarbeitern, Eltern, Lehrern und Schülern. Ebenso fraktionsübergreifendes Interesse bei den Ratsmitgliedern.

Der Rückgang der Kinderzahlen wird schon in den nächsten Jahren Einfluss auf die Schulen haben. 20 bis 40 Prozent weniger Schüler wird es in neun Jahren geben. „Ein dramatischer Wert“, sagte Kai Seefried. Rund 70 Prozent der landesweiten Hauptschulen erreichen heute nicht mehr die vorgeschriebenen Mindestschülerzahlen. Alles zusammen genug Gründe für die Landesregierung, eine Oberschule, trotz leerer Kassen, auf freiwilliger Basis einzuführen. „Wir müssen das hinbekommen“, sagte er und sprach von einer „Riesenkraftanstrengung“, das in seinem Aufbau einer kooperativen Gesamtschule ähnliche System umzusetzen. Dort, wo sie eingeführt werde, solle sie, wie ein „Baukastensystem“, die Haupt- und Realschu-

le zusammenführen und könne auch noch durch einen gymnasialen Zweig bis zur 10. Klasse ergänzt werden. Zur „Ausstattung“ einer Oberschule solle zudem eine teilgebundene Ganztagschule an zwei Nachmittagen pro Woche, sozialpädagogisches Fachpersonal, eine Klassengröße von 28 Schüler und eine Lehrerwochenarbeitszeit von 25,5 Stunden gehören. „Leistungsorientiert, integrativ, sozial und wohnortnah“, fasste der Abgeordnete die Sollkennzeichen einer Oberschule zusammen. Den größten Vorteil sah Seefried in der Durchlässigkeit. So können Schüler zum Halbjahr in den Kursfächern in einen, zum Beispiel, höheren Kurs wechseln. Die bisherigen Schulabschlüsse bleiben erhalten, so dass der Oberschüler mit erweiterten Realschulabschluss auf den höheren Schulen sein Abitur machen könne.

„Nur mit der Hauptschule zusammen zu gehen, bringt die Realschule nicht weiter“, sagte Jürgen Börner, Schulleiter der Realschule. Mit einem gymnasialen Zweig eröffneten sich weitere Wege zum Abitur. „Warum eine Nachahmung, wenn wir das Original am gleichen Ort haben“, entgegnete Karl-Heinz Bartels, Schulleiter Gymnasium Bremervörde. Er sah in dem freien Elternwille das größte Problem. „Alle begabten Kinder und meins“, dachten die Eltern, und

schickten Kinder auf das Gymnasium, die auf einer Realschule besser aufgehoben wären. Dem widersprach Börner: Von den Rückstufungen auf die Realschule hätten bis zu 50 Prozent der Schüler zuvor eine Empfehlung für das Gymnasium erhalten. „Manche lernen anders“ und bräuchten länger, sagte Börner und sah deshalb keine Konkurrenz eines Gymnasialzweiges für das Gymnasium.

„Nur mit der Hauptschule zusammen zu gehen, bringt die Realschule nicht weiter“

Jürgen Börner

„Wichtig ist, was herauskommt und nicht die Schulform“, fand Dr. Michael Schröder. Als Vertreter des Handwerks kritisierte er die hohen Abiturientenzahlen. Dass ein Facharbeiter oft mehr verdiene als ein Hochschulabsolvent und zudem eine hochqualifizierte Fachkraft und kein Minderqualifizierter sei, werde von der Gesellschaft nicht gesehen. Ebenso wenig wie die Unternehmen erkannt hätten, dass der demographische Wandel schon längst begonnen hätte, trotz doppelten Abiturjahrgangs und Wegfall der Wehrpflicht. „Handwerk wird in Deutschland aussterben“, fürchtete er. Schon jetzt könnten Ausbildungsstellen

als Beton- und Stahlbetonbauer nicht mehr besetzt werden. Er kritisierte das „ständige Herumdoktern“ am Schulsystem und fand in dieser Aussage Zustimmung aller. „Wir brauchen Ruhe in den Schulen, damit die Lehrer unterrichten können und sich nicht mit Strukturen beschäftigen müssen.“

Hauptschulleiter Axel Müller sah aufgrund der Schülerzahlen an seiner Schule zwar aktuell keine Notwendigkeit, eine Oberschule einzuführen, würde einer Oberschule aufgrund des Imagegewinns aber grundsätzlich zustimmen. Lukas Voss, Vertreter der Schüler-Union, sorgte sich bei der Einführung einer Oberschule um einen Imageverlust und sprach sich für die Beibehaltung des Schulsystems aus.

„Wenn Pferde tot sind, sollte man absteigen“, sagte Börner mit Blick auf die Hauptschule und erklärte, dass es Fakt sei, dass das bisherige dreigliedrige Schulsystem nicht mehr von den Eltern akzeptiert werde.

Die Bremervörder CDU werde erst nach einer Elternbefragung entscheiden, ob sie sich für eine Oberschule mit oder ohne gymnasialen Zweig entscheide, sagte Diskussionsleiter Marko Prietz zum Abschluss. Die FDP/Bündnis 90-Fraktion beantragte im Rat eine Elternbefragung und sprach sich bereits für eine Oberschule mit gymnasialen Zweig aus.